

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 37

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ins Dank wissen, wenn wir ihnen hier in allgemeinen Sügen die militärische Laufbahn dieses Soldaten in Erinnerung bringen, welcher so tapfer in den Reihen der gegenwärtigen französischen Armee und auf vielen Schlachtfeldern den Ruf des Mutthes und der Uner schrockenheit der Schweizer aufrecht erhalten hat.

Adolf Ceresole war Student, als er 1854 im Alter von 18 Jahren in französischen Dienst trat. — Es geschah dieses im Augenblick des Krimkrieges. In der Schweizerlegion, welche damals General Ochsenbein errichtete, wurde Ceresole zum Sergeant und 1855 zum Unterleutnant ernannt.

Als nach dem Pariser Frieden die Schweizerlegion entlassen wurde, trat er 1856 als Sergeant in eines der beiden Fremdenregimenter und machte als solcher mehrere Feldzüge in Algerien und 1859 den Feldzug in Italien mit. In der Schlacht von Magenta wurde er verwundet und mit der Militärmedaille ausgezeichnet.

Als sein Regiment nach dem Frieden von Villafranca entlassen wurde, kehrte er in die Schweiz zurück und trat in den eidg. Generalstab. Er wurde in jener Zeit vielfach als Instruktor und im Bureau des eidg. Militärdepartements verwendet. 1864 war er zum Stabshauptmann vorgerückt, als der Krieg in Mexiko ausbrach. Es brauchte nicht mehr, um seine Vorliebe für militärische Abenteuer neu erinnert zu entzünden.

Er trat wieder in französischen Dienst u. z. jetzt als Lieutenant und machte den letzten Theil dieses mühsamen und gefährlichen Feldzuges mit; im Jahr 1867 finden wir ihn wieder in Afrika; nacheinander war er Dank seinem außnahmsweisen Temperament und einer seltenen Körperkraft dem gelben Fieber und später der Cholera entgangen.

Der deutsch-französische Krieg führte Ceresole nach Europa zurück; Frankreich brauchte damals alle seine Soldaten. Im Jahr 1871 kämpfte er bei der Ost-Armee. Vor Montbéliard wurde er zwei Mal schwer verwundet, blieb auf dem Schlachtfelde liegen, wurde von den Deutschen aufgehoben und nach Bayern in Gefangenschaft abgeführt. — Die unerschrockene Haltung und Bravour, welche Ceresole an jenem Tage gezeigt hatte, war Ursache, dass er in dem Tagesbefehl des Armeekorps genannt wurde. Nach der Ausweichung nach Paris zurückgekommen, wurde Ceresole zum Hauptmann ernannt und nahm an dem blutigen Gefecht von Neuilly Theil; bei dieser Gelegenheit verdiente er sich das Ritterkreuz der Ehrenlegion; nach dem Frieden ging er wieder nach Afrika. 1872 erhielt er das Kommando über eine Kompanie Turcos; es war dieses das Ziel seiner Träume. Er befahlte auf mehreren Dafsen im Süden Albiens und unternahm manche Jagd und einige Reisen in der Wüste; bei einer solchen Gelegenheit zog er sich die Krankheit zu, welche seinen elsernen Körper untergrub. Die Ärzte verordneten Ceresole, das Klima Afrikas zu verlassen. Er wurde in Folge dessen in das 63. Infanterieregiment überstellt. Er hoffte gerade zum Major befördert zu werden, als eine Lungenentzündung binnen 4 Tagen seinem Leben ein Ende mache.

Ein langer Zug geleitete die Leiche zur letzten Ruhestätte; an der Seite eines Bruders des Verstorbenen ging der General, welcher das 12. Armeekorps befehligt, und eine große Zahl höherer Offiziere folgten. Auf seinem Sarg befand sich neben seinen Orden und Waffen ein Immortellen-Kranz mit der Aufschrift: „Die Soldaten der ersten Kompanie ihrem Hauptmann.“

Am Rand des Grabs, nach den üblichen 3 Salven und den Gebeten des protestantischen Ritus, sprach Hauptmann Graf de Vitte des 63. Regiments bewegt folgende Worte: „Der Kamerad, welchen der Tod uns entrissen hat, hatte ihm auf manchem Schlachtfeld in's Auge gesehen. — Er war ebenso edel (généreux) als tapfer. — Als Mann war es seine erste Bewegung, die Hand zu drücken; — als Soldat, dem Feind entgegenzustürmen. — Er war ein würdiger Sohn jenes Landes, welches so oft sein Blut für Frankreich vergossen hat! Die Erinnerung an ihn wird uns allen thuer bleibend.“

A u s l a n d .

Deutschland. (Aufgabe der Gendarmen bei den großen Manövern.) Nach einem Beschluss des Ministers des Innern vom vorigen Jahre sind die zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei den Manövern kommandirten Gendarmen angewiesen, ihr besonderes Augenmerk auf die Verhinderung der Flurbeschädigungen durch das Publikum zu richten. Es hat sich jedoch wiederholt herausgestellt, dass ein beträchtlicher Theil der Flurbeschädigungen bei den Herbstübungen der Truppen durch Zuschauer verursacht wird, und dass es sich deshalb empfehlen möchte, auf eine Fernhaltung oder Führung derselben auf geeignete Punkte hinzuwirken, um damit eine Verringerung der Kosten herbeizuführen. Zur Erfreichung dieses Zweckes hat der Kriegsminister die Verwendung von Unteroffizieren und Gefreiten oder deren Beigesellung zu den Gendarmen in Beschluss gebracht, welche als erkennbares äusseres Abzeichen den Ringkragen für Gendarmen erhalten könnten. Der Kriegsminister bemerkte zu diesem Vorschlage, dass die beregte Maßnahme es ermöglichen würde, mit dem angestrebten Zwecke eine Übung eines Theils der für den Fall einer Mobilisierung zu Feldgendarmen designirten Unteroffizieren und Gefreiten der Kavallerie zu verbinden, indem diese Mannschaften mit den Landgendarmen zusammen die in den Dienstvorschriften für die Feldgendarmen näher bezeichneten Patrouillen zu bilden und eben der Zurückhaltung oder Führung der Zuschauer die Ordnung der marschirenden Bagage, der Wagen-Kolonnen mit Bivouaks-Bedürfnissen zu kontrolliren und sonstige dem Feldverhältnisse entsprechende Polizeidienste zu verrichten hätten. Da nun bei Erörterung dieser Frage vornehmlich in Betracht zu ziehen ist, welche speziellen Vorfugnisse den betreffenden Unteroffizieren und Gefreiten dem Publikum gegenüber zu erhellen wären und wie ihr Verhältniss zu den Landgendarmen und dem Civil-Worgelehrten derselben zu regeln sein würde, so hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten zu gutachthlichen Neuerungen darüber aufgefordert. (U.-3.)

Niederlande. (Aenderungen der Reglemente.) Mit Genehmigung des Königs hat der niederländische Kriegsminister eine Kommission mit der Formulirung von Vorschlägen zur Aenderung der Reglements und Dienstvorschriften der Infanterie beauftragt. Diese Kommission besteht aus dem Oberst Leers, Kommandeur des 4. Infanterieregiments, als Vorsitzendem, aus dem Oberstleutnant Baron Taets van Amerongen, dem Hauptmann van Euerenhout und dem Premierleutnant Sabron vom 6. Infanterieregiment, sowie dem Hauptmann Duyker vom Grenadier- und Jägerregiment, als Mitgliedern. (D. W.-3.)

B e r s c h i e d e n e s .

— (Der österreichische Artillerie-Oberleutnant Schueider 1848 bei Curtatone und Goito) hat sich glänzend ausgezeichnet. Wir haben eine frühere Leistung des gleichen Offiziers bereits in Nr. 10 dieses Jahrganges erwähnt. Wie die erstere, entnehmen wir auch diese den Vespelen, welche Rothauscher in dem Buche „Der Soldat im Felde“ anführt. Derselbe berichtet:

Bei dem am 29. Mai 1848 stattgehabten Gefechte und der Erhebung der verschanzten Linie am Curtatone begab sich Oberleutnant Schneider noch vor Beginn des Gefechtes zu den äussersten Vorposten und erkognosirte die Stellung des Feindes und die Lage der feindlichen Verschanzungen, wobei er, um die nöthige Aufsicht zu erhalten, bis in die Nähe der feindlichen Verschanzungen vorgehen musste. Bei dem Beginne des Angriffes selbst rückte er an der Spitze der Truppen vor und nahm mit seinen Geschützen eine sehr zweitmäigige und vortheilhafte Aufstellung, fing sogleich die Verschanzungen zu beschließen an, wobei er die ersten Schüsse selbst gegen die in den Verschanzungen positionirten feindlichen Geschütze richtete. Hierdurch geschah es, dass gleich Anfangs eines der feindlichen Geschütze, welches die Straße bestrich, demontirt wurde.

Der Gegner eröffnete hierauf aus allen in seinen Verschanzungen befindlichen Geschützen ein sehr heftiges Feuer, sowohl gegen die Batterie des Oberleutnants Schneider, als auch gegen

die im Anrücken begriffenen kaiserlichen Truppen. Schneider rückte im heftigsten feindlichen Feuer rasch und entschlossen vor, nahm eine neue Position in der Entfernung von 800 Schritten von den Verschanzungen, beschoss dieselben auf das Nachdrücklichste mit großer Wirkung und deckte auf diese Art mit seinem Feuer das Vorrücken der übrigen Truppen. Nachdem Schneider das Feuer in dieser Aufstellung einige Zeit unterhalten, und die Truppen mittlerweile bedeutend an Terrain gewonnen hatten, unternahm derselbe noch eine Vorbückung bis auf die Distanz von 600 Schritten, wobei er nicht nur dem feindlichen Kartätschen, sondern auch noch dem heftigsten Gewehrfeuer ausgesetzt war. Er beschoss von dieser neuen Aufstellung die Verschanzungen mit Kugeln, Granaten und Kartätschen mit ausnehmbarer guter Wirkung, unterstützte hiwdurch das Vordringen der kaiserlichen Truppen auf das Kräftigste und es konnte somit in kurzer Zeit der Sturm auf die Verschanzungen unternommen werden, welcher ungeachtet der heftigsten und entschlossenen Gegenwehr des Feindes, den beabsichtigten glücklichen Erfolg hatte, wobei die Verschanzungen sammt den darin befindlichen Geschützen und Munition-Fuhrwerken erobert und ein großer Thell der feindlichen Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde.

In dem Toge darauf stattgehabten Gefechte bei Golto, wo man bei dem Vorrücken gegen diesen Ort auf einen zahltreitchen, mit vielen Geschützen versehenen Feind stieß, setzte sich der Batterie-Kommandant Schneider, als der Feind sein Feuer, mit einer weit überlegenen Artillerie, gegen die bereits am Straßeabuge angelangte Batterie mit großer Heftigkeit eröffnete, mit der größten Kaliblütigkeit und Gelsteggegenwart in die durch die Umstände gebotene erforderliche Verfaßung, und erwiederte in beispiellos kurzer Zeit das feindliche Feuer mit der erfolgreichsten Wirkung. An diesem höchst gefährlichen, dem heftigsten feindlichen Feuer ausgesetzten Punkte hielte Schneider mit der größten Standhaftigkeit aus, wodurch er die Bewegungen der Truppen nach Möglichkeit unterstützte. Als der Kampf bereits schon einige Stunden gedauert hatte und von Seite der österreicherischen Truppen, welche bereits bis zu den Kasinen von Golto vorgegerungen waren, der Uebermacht weichend, eine rückgängige Bewegung vorgenommen wurde, deckte Schneider diese mit seinen Geschützen und setzte dem Nachdrängen des Feindes durch ein gut angebrachtes Feuer ein wesentliches Hineinriß entgegen, wobei er einen nicht unbedeutenden Verlust an Bespannung sowohl, als auch mehrere Beschädigungen an Geschütz- und Munition-Fuhrwerken erlitt. Als endlich auch für diese Batterie die Notwendigkeit eintrat, sich zurückzuziehen, ordnete Schneider Alles mit einer solchen Umsicht, Thätigkeit und Gelsteggegenwart an, daß selbst bei dem sich zuletzt zurückziehenden Geschütze und deckte den Rückzug der Uebrigen so, daß dem bereits schon nahe andringenden Feinde nicht das Gerlingste von der Batterie in die Hände fiel.

Um diese Zeit langten die Bataillone des 7. Infanterieregiments an und rückten sogleich gegen die vorher innegehabte Kampfslinie vor. Denselben waren auch einige 12pfündige Geschütze der Batterie Nr. 3 beigegeben, welche der Artilleriehauptmann Karl Edlinger vorsührte. Dieser ersuchte den noch in der Nähe des früheren Kampfplatzes beschäftigten Oberleutnant Schneider, ihm die fröhre, mit seiner Batterie innegehabte Stellung, weitaus neuerdings vorgerückt werden soll, zu zeigen. Schneider begab sich auf diese Aufforderung unverzüglich an die Spitze der vorrückenden Geschütze dieser Batterie und führte sie an den befohlenen Aufstellungsplatz. Dasselbst angelangt, erneuerte der Feind sein Geschützfeuer mit der größten Heftigkeit, und es wurden während dem Abprozen und Wendern der Geschütze Leute von der Bespannung erschossen. Die ohne Führung befindlichen Pferde wurden scheu, rissen die Geschützprope nebst einigen Mann der Artillerie in den dasselb zunächst der Straße befindlichen Thalgrund hinab. Durch diesen Umstand wurde das erste, zunächst an den Feind stehende Geschütz einige Zeit ohne Bedienung geblieben sein, wenn nicht Schneider augenblicklich an dasselbe getreten und die Funktionen für drei Mann verrichtet hätte; er führte die Pritone ein, richtete das Geschütz auf den Feind und feuerte es selbst ab. Da mehrere Mannschaft zur Herbeischaffung der Munition erforderlich, und Einige auch mit der in den Thal-

grund hinabgerissenen Prope beschäftigt waren, so verblieb Schneider während der ganzen Dauerzeit dieses neuen Kampfes bei diesem Geschütze und bediente es mit der größten Entschlossenheit und Kaliblütigkeit bis zur Beendigung des Gefechtes.

Während des Gefechtes bei Vicenza am 10. Juni, resp. der Eroberung der verschanzten Anhöhen des Monte Berico, bestand Schneider, welcher nach der örtlichen Beschaffenheit des Terrain mit seiner Batterie ganz frei auf der Straße stehen mußte, einen Kampf gegen eine bedeutend größere Anzahl hinter sehr fester Deckung stehender Geschütze mit der größten Ausdauer. Als aber kurz vor dem entscheidenden Augenblick des Kampfes 4 Mann der Geschützbedienung des am meisten exponirten Geschützes von einer feindlichen Kugel und den ausschlagenden Steinen getroffen am Boden lagen, und die Fortsetzung des Feuers durch diesen Umstand in dem wichtigsten Momente eine Unterbrechung erlitten hätte, trat der tapfere Batteriekommendant sogleich an dieses Geschütz, besorgte und bewirkte die Bedienung desselben selbst. Er verlangte von der zunächst stehenden Truppe einige Mann als Aushilfe für die gefüllten und schwer verwundeten Artilleristen, und es traten, durch das Beispiel von Mut und Unerschrockenheit des Kommandanten der Batterie angefeuert, ein Korporal und ein Gefreiter des 28. Infanterieregiments an dieses Geschütz, und verrichteten die nötigen Funktionen, um das Feuer ohne Unterbrechung fortsetzen zu können, was in diesem Augenblitc um so dringender nothwendig war, als der Feind sehr zahlreich in der linken Flanke der Stellung erschien und nur durch ein sehr ausgiebiges Kartätschenfeuer zurückgeworfen werden konnte. Kaum war der Feind in der Flanke bewältigt, so brach eine andere starke feindliche Kolonne auf der Straße gegen die Geschütze im Sturmschritte vor. Schneider ließ sich durch diese drohende Gefahr nicht einschüchtern und ermunterte seine Mannschaft zum standhaften Aushalten. Die zunächst stehende Infanterie-Abtheilung, welche in ihrer Stellung das Andringen des Feindes nicht gleich wahrnehmen konnte, wurde durch den Befehl: „Infanterie vor! der Feind rückt zum Sturme vor!“ hievor benachrichtigt, und brach hierauf sogleich gegen den anstürmenden Feind vor, warf denselben über den Haufen und unternahm ihrerseits sogleich den Sturm auf die verschanzten Höhen, welcher von dem glänzendsten Erfolge war.

Oberleutnant Schneider setzte sein Feuer während des Sturmes des Infanterie in die Vergleichsstellung gegen die höher liegenden Verschanzungen mit sehr gutem Erfolge fort und unterstützte auf diese Art die gegen diese Höhen anrückenden Truppen. Als die Höhen erstmals waren, die 12pfündige Batterie jedoch wegen Abreibung der Straße nicht weiter vorrücken konnte, bezog sich Oberleutnant Schneider auf den zunächst gelegenen Berg in die feindliche Batterie, ließ eines der dort zurückgelassenen feindlichen Geschütze umwenden, lud dasselbe mit der dazu gehörigen Munition und feuerte damit gegen den Feind.

In den ferneren Kriegsoperationen führte der zum Hauptmann vorgerückte tapfere Schneider eine Abtheilung von drei 12pfündigen Batterien und nahm den thätigsten Anteil an dem Gefechte bei Salionzo, am 24. Juli, wo die unter seiner persönlichen Leitung im Feuer begriffenen Geschütze den von Monzambano mit Geschütz heraustrückenden Feind bekämpften und zum Rückzuge nötigten. Der Tapfere wurde mit dem Maria-Theresien- und dem Kaiserl. Orden der eisernen Krone dekoriert.

Neuester Preiscourant (1. Juli 1881)

des Uniformen-Geschäftes

Müller & Heim in Schaffhausen.

	Ia	IIa	IIIa
Caput (Reitermantel Gr. 10 mehr) .	Fr. 105,	95,	82
Capuze	" 11,	9,	9
Waffenrock	" 90,	82,	67
" für Stabssoffiziere u. Aerzte	" 95,	88,	—
Blouse	" 33,	26,	26
Winkleid	" 36,	31,	27
" für Generalstab	" 40,	35,	35
" mit Kalblederbesatz	" 52,	47,	44
" mit Wildlederbesatz	" 55,	50,	45
Elegante Ausführung und nur gute, ächtfarbige Stoffe. Preiscourant der übrigen Equipirung, Muster und Reisende jederzeit zur Verfügung.			